

Bolz, Klaus

Article — Digitized Version

Deutsch-sowjetischer Handel - quo vadis?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bolz, Klaus (1987) : Deutsch-sowjetischer Handel - quo vadis?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 67, Iss. 8, pp. 374-375

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136301>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Deutsch-sowjetischer Handel – quo vadis?



Klaus Bolz

Wahrscheinlich wird der im Jahre 1984 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion erzielte Handelsumsatz von über 25 Mrd. DM für absehbare Zeit den absoluten Rekord darstellen. Seit 1970 hatte sich der Wert der Umsätze verneunfacht. Begünstigt wurde dieser rasante Anstieg im wesentlichen von drei Faktoren: Hartwährungskredite, Preissprünge bei Energieträgern und Dollarkursentwicklung. 1986 haben der Preisverfall auf dem Weltrohölmarkt und die Schwäche des US-Dollars zu einem drastischen Rückgang des Wertes der sowjetischen Exporte in die Bundesrepublik geführt. Auch im bisherigen Verlauf des Jahres 1987 konnte die Talfahrt des deutsch-sowjetischen Handels nicht gestoppt werden; bis Mai sanken die deutschen Ausfuhren um 13,9 %, die Einfuhren sogar um 37,5 %. Da sich der Rohölpreis in den letzten Monaten wieder auf ein etwas höheres Niveau eingependelt und auch der US-Dollarkurs nicht den zeitweilig befürchteten Absturz vollzogen hat, überrascht dieses schlechte Ergebnis – zumindest auf den ersten Blick. Zum Teil läßt es sich statistisch mit den von Januar bis Mai 1986 noch vergleichsweise bescheidenen Einbußen beim deutsch-sowjetischen Handel erklären.

Für die starke Abnahme bis Mai 1987 sind allerdings wohl auch im Zuge der Umgestaltung des sowjetischen Außenwirtschaftsapparates entstandene Startschwierigkeiten verantwortlich zu machen. Sollten sich der Ölpreis und der Dollarkurs nicht grundlegend verändern, wird es auch im weiteren Verlauf dieses Jahres und darüber hinaus um die Entwicklungschancen des deutsch-sowjetischen Handels nicht eben zum besten stehen. Denn der für seine gezielte Entwicklung notwendige grundlegende Strukturwandel des sowjetischen Angebots ist kurzfristig nicht zu bewerkstelligen. Trotz dieser bekannten Zusammenhänge scheint in der deutschen Wirtschaft eine positive Grundstimmung bezüglich der künftigen Entwicklungsmöglichkeiten des deutsch-sowjetischen Handels verbreitet. Zwar sind Änderungen bei den Rahmenbedingungen dieses Handels nicht von der Hand zu weisen, berechtigen diese aber nun gleich dazu, von neuen Perspektiven zu sprechen?

Inwieweit die vielerorts durch die sowjetische Reformpolitik geweckten Hoffnungen auf eine Ausweitung und strukturelle Diversifizierung des deutsch-sowjetischen Warenaustausches gerechtfertigt sind, kann erst die fernere Zukunft zeigen, wenn die Reform über die allgemeine Richtung hinaus konkretere Gestalt annimmt. Solange nicht das verzerrte Preisgefüge in der UdSSR durch eine umfassende Preisreform überwunden wird, die künftigen Vollmachten der Zentralbehörden nicht neu definiert sind und solange die Neuordnung des Kredit- und Finanzwesens nicht erfolgt, müssen nämlich alle Neuregelungen im Wirtschaftssystem Stückwerk bleiben. Bis dahin werden z. B. die Betriebe ihre gerade vom Obersten Sowjet im „Gesetz über den staatlichen Betrieb“ zugestandenen Rechte nicht voll ausschöpfen können, womit auch zentrale Fragen der außenwirtschaftlichen Effizienz berührt werden. Nur soviel kann man schon heute sagen: Auch wenn die Reform trotz diverser Widerstände zu Beginn der 90er Jahre an Boden gewinnt, wird man aufgrund von Reibungsverlusten auf positive Wirkungen sowohl für die Binnenwirtschaft als auch für die Außenwirtschaft in vielen Bereichen sicher noch einige weitere Jahre warten müssen.

Um außer bei der Intelligenz auch unter Arbeitern, Betriebsleitern und Beschäftigten der Ministerialbürokratie mehr Zustimmung für seine Reformideen zu erhalten, wird Gorbatschow deren Lebensverhältnisse relativ kurzfristig spürbar verbessern müssen. Das Problem Gorbatschows besteht nun darin, daß sich Erfolge der „Perestroika“ in einem erhöhten Angebot von Lebensmitteln, besserer Kleidung, Wohnungen, Pkw etc. erst in einigen Jahren werden niederschlagen können. Auch wenn die Sowjetunion den überwiegenden Teil der Ressourcen für die Modernisierung ihrer Wirtschaft selbst aufbringen müssen, könnte eine kurzfristig verstärkte Zusammenarbeit mit westlichen Firmen doch manchen Prozeß beschleunigen helfen. Deshalb dürften in nächster Zeit die Verkaufschancen westlicher Anbieter in den Bereichen Agrar-Know-how sowie in einer ganzen Reihe von Sektoren des Maschinenbaus steigen, dies nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der von Gorbatschow auf der ZK-Tagung im Juni vorgebrachten Mahnungen. Auf die notwendigen Kredite zur Finanzierung dieser zusätzlichen Importe könnte die Sowjetunion rechnen – nicht zuletzt auch von deutschen Banken. Die seit Jahresbeginn geltende Umgestaltung des Außenwirtschaftsapparates, die die Rechte zum Außenhandel für Außenhandelsbetriebe, Produktionsbetriebe und Ministerien neu regelt, wird kurzfristig keine wesentlichen Auswirkungen auf den Westhandel der Sowjetunion haben können. Sie wird vielmehr ihre Effizienz ebenfalls erst im Zuge der Neugestaltung der gesamten Volkswirtschaft beweisen können.

Bei den gegebenen Vorstellungen der sowjetischen Seite über die Einrichtung von Joint Ventures ist im Westen vorerst nur mit einem geringen Interesse an dieser neuen Form der Zusammenarbeit zu rechnen. Während die Sowjetunion durch Joint Ventures den Transfer von Kapital, Technologie-, Management- und Organisations-Know-how zu ihren Gunsten verbessern und mit neuen Produkten ihre Hartwährungseinnahmen erhöhen möchte, sind westliche Firmen im wesentlichen daran interessiert, über diese Kooperation den Absatz von Waren und Dienstleistungen insbesondere auch auf dem sowjetischen Markt zu erweitern. Unter den derzeitigen Zielsetzungen und Systembedingungen wird sich das finanzielle Engagement westlicher Firmen in den meisten Fällen in engen Grenzen bewegen; zustande kommende Joint Ventures werden also das Angebotsvolumen der Sowjetunion und damit auch die Finanzierungsmöglichkeiten für zusätzliche Importe aus dem Westen nicht wesentlich steigern können.

Zu den anzusprechenden Rahmenbedingungen gehört auch, daß die Sowjetunion unverändert an einem Vertrag zwischen der Europäischen Gemeinschaft und dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe interessiert ist. Bei realistischer Einschätzung wird sie aber davon ausgehen müssen, daß weder ein solches Abkommen noch ein bilaterales Handelsabkommen zwischen der EG und der Sowjetunion sich unmittelbar steigernd auf den sowjetischen Handel auswirken werden. Der Wert eines derartigen Abkommens dürfte sich für die Sowjetunion wohl aber mittelfristig einstellen. Es könnte der Sowjetunion die Gewähr bieten, eines Tages mit einem strukturell und qualitativ verbesserten Warenangebot vor protektionistischen Maßnahmen der Europäischen Gemeinschaft geschützt zu sein.

Ihr Interesse an einer GATT-Mitgliedschaft möchte die Sowjetunion als einen Beitrag zur allgemeinen Verbesserung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen gewertet wissen. Unter Experten bestehen große Zweifel, ob diese Mitgliedschaft heute geeignet wäre, den Wirtschaftsbeziehungen dieses Landes mit dem Westen neue Impulse zu geben. Sollte die sowjetische Wirtschaftsreform in einigen Jahren die angestrebten Fortschritte machen und sollte vielleicht sogar der Rubel konvertibel werden, müßte man die Wirkung einer Mitgliedschaft der Sowjetunion im GATT neu analysieren und käme dabei möglicherweise zu einer positiveren Beurteilung.

Allein diese ansatzweisen Bewertungen zeigen, daß die Wandlungen in den Rahmenbedingungen gegenwärtig noch nicht so gravierend sind, daß sie kurzfristig diesen Wirtschaftsbeziehungen neue Impulse geben könnten. Man muß vielmehr davon ausgehen, daß vorerst die allgemein bekannten Fakten wie Ölpreis, Dollarkurs, CoCom, Eureka, SDI und politische Ost-West-Beziehungen die entscheidenden Bestimmungsfaktoren für den Ost-West-Handel darstellen.